

Stellungnahme zu Thomas Thiels Beitrag „Flucht als akademisches Geschäftsmodell?“, FAZ, 18. Mai 2022, Nr. 115, S. 4.

Thomas Thiel geht in seinem Beitrag „Flucht als akademisches Geschäftsmodell?“ vom 18. Mai 2022 auf Inhalte eines am 19.11.2021 von David Selim Sayers online publizierten Textes ein, um dann allgemeinere Überlegungen zum Zustand der „Türkeistudien“ anzustellen. Zu Recht weist Thiel darauf hin, dass es sich bei dem Text um eine Polemik handelt. Es ist auch richtig, dass Sayers' Abhandlung von zahlreichen Turkologinnen und Turkologen zur Kenntnis genommen wurde. Die überwiegende Mehrheit hat sich dezidiert gegen die darin formulierten Angriffe gegen Kolleginnen und Kollegen, wie auch gegen die toxische Sprache in Sayers' Polemik gewendet. Die Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung (GTOT e.V.) hat bereits im Herbst 2021 die diffamierenden Angriffe auf Kolleginnen und Kollegen sowie die Falschaussagen entschieden zurückgewiesen. Diese Art von als akademisch getarnter Rede fällt eher in die Rubrik Hatespeech, die aus unserer Sicht in Teilen den Tatbestand der Verleumdung erfüllt („inferior application“, „moral and scholarly inferior“, „the very fields that have been sucked dry by parasites like...“). Sayers' Text schießt nicht nur an manchen Stellen über das Ziel hinaus, wie Thiel es formuliert, er ist in seiner Grundanlage hochproblematisch und gewiss keine geeignete Quelle, um Aussagen über die GTOT oder den Zustand der Turkologie zu tätigen. Wenn bisher nur eine einzige Kollegin gegen den Text rechtliche Schritte unternommen hat, bedeutet dies nicht, dass die anderen im Text erwähnten Personen mit dem Geschriebenen einverstanden wären oder die nicht per Gerichtsanordnung geschwärzten Inhalte den Tatsachen entsprechen würden.

Daher erstaunt es, dass Thomas Thiel sich offenbar nicht die Mühe gemacht hat, die in seiner einzigen Informationsquelle getätigten Behauptungen und Gerüchte auf ihre sachliche Richtigkeit und Stichhaltigkeit zu überprüfen. Gehört es nicht zum Handwerkszeug eines jeden Journalisten, Fakten und Aussagen zu überprüfen, sich Gegenpositionen anzuhören und so den Leserinnen und Lesern ein differenziertes Bild des Sachverhaltes zu liefern?

Der Beitrag Thiels enthält kaum nachvollziehbare Verknüpfungen und logische Brüche, die die Leser im besten Fall ratlos zurücklassen und im schlechtesten Fall zu falschen Schlüssen führen können. So bleibt der Autor eine Erklärung schuldig, wie die institutionalisierte Unterstützung von bedrohten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (neben Academy in Exile gibt es weitere Programme, wie z.B. die Philipp Schwartz-Initiative) aus der Türkei mit dem Fach Turkologie zusammenhängt. Weder sind diese Programme auf bedrohte Wissenschaftler/Innen aus der Türkei begrenzt, noch ist jeder Wissenschaftler, der aus der Türkei kommt, automatisch ein Turkologe.

Die von Sayers konstruierten (sachlichen und persönlichen) Zusammenhänge, vermeintlichen Kausalketten und Thesen bauen nicht selten auf schlicht falschen Aussagen und Unterstellungen auf; häufig aber stellen sie universitäre Strukturen und Rahmenbedingungen verzerrt oder falsch dar – ob aus Unkenntnis oder Absicht sei dahingestellt. Sayers' laut vernehmliche Verbitterung über den eigenen Karriereweg gründet auch in der Tatsache, dass er eine Kette von erfolglosen Bewerbungen, unterbrochen von kurzzeitigen Tätigkeiten an diversen Universitäten, hinter sich hat – eine Erfahrung, die viele AkademikerInnen nur zu gut kennen; nur die wenigsten aber lassen ihrem Ärger in Form solcher Schmähschriften freien Lauf.

Nicht logisch nachvollziehbar ist der Verweis Thiels auf die „beschriebenen Prinzipien“, wonach das Fach Turkologie funktionieren soll. Mit „Führungsrunde“ ist wohl der GTOT-Vorstand, der satzungsgemäß von den Mitgliedern gewählt wird, gemeint. Der letzte Absatz schließlich bleibt seltsam unverbunden mit den vorangehenden Ausführungen. Die GTOT repräsentiert gewiss nicht das, was Thiel hier unkritisch vom Autorenpaar übernimmt. Der Autor, immerhin verantwortlich für das Ressort Forschung und Lehre, liegt falsch, wenn er den tendenziösen und sachlich falschen Darstellungen zur Lage der Turkologie kritiklos folgt.

Was die Turkologie als Disziplin ist, hängt stark von den jeweiligen Standorten und ihrer institutionellen, rechtlichen Strukturen und gewachsenen Traditionen ab. Gewiss kann man so manche Entwicklung kritisieren, so etwa die durch zeitlich befristete Verträge bedingte zunehmende prekäre Lage der akademisch Beschäftigten, den steigenden Druck auf WissenschaftlerInnen, ihre Exzellenz durch Drittmittelinwerbung nachweisen zu müssen, die stetig geringer werdenden finanziellen Ressourcen der Universitäten und ihre Verlagerung der Finanzierung von wissenschaftlichen Stellen auf die Einwerbung von Drittmitteln, die Einschränkung der Forschungs- und Meinungsfreiheit in manchen Mitgliedsländern, den Gender-Gap etc. Entwicklungen, die indes keineswegs nur das Fach Turkologie betreffen. GTOT versucht, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf diese Entwicklungen aufmerksam zu machen und schafft hierfür einen entsprechenden Rahmen. Wenn Herr Thiel sich tatsächlich für die Turkologie interessieren sollte, kann er gerne Mitglieder unserer Gesellschaft kontaktieren. Wir können vielleicht von keinem „dunklen Lagebild“ der Turkologie berichten, aber ganz sicher auf Tatsachen und Sachkenntnis beruhende Informationen liefern.

Yavuz Köse

Vorsitzender